

WC
1041



h.

h. 68,35



Gottes Beliebter



In dem

Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn

Herrn

Ernst August Constantin

Herzog zu Sachsen

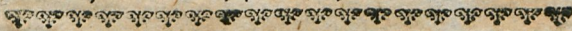
Jülich, Cleve und Berg, auch Engern und Westphalen,
Landgrafen in Thüringen, Marggrafen zu Meissen, gefürstetem
Grafen zu Henneberg, Grafen zu der Mark und Ravensberg,
Herrn zu Ravenstein &c.

der Jenaischen Akademie

RECTORE MAGNIFICENTISSIMO

und

der dasigen Teutschen Gesellschaft
huldreichstem Protector



an

Höchstderoselben

den 2. Junius 1753. zurückgekehrtem

hohem Geburtstefte

im Namen der teutschen Gesellschaft

in

einer Rede gepriesen

von

Mr. Jacob Wilhelm Blaufus

der Philosophischen Facultät zu Jena Adjunct und der teutschen Gesellschaft Biblioth.





MAGNIFICE ACADEMIAE
PRORECTOR,

Muhmwürdige Väter dieser hohen Schule,
Geschickte Beförderer der Römischen Wohlredenheit,
Hohe und vortreffliche Versammlung!



Öffentliche Wohlthaten verdienen öffentliche Danksa-
gungen: und wenn die Teutsche Gesellschaft an
diesem Tage der Freude, in einem Gott geheiligten
Tempel unter der Begleitung der würdigen
Lehrer unserer Akademie, und der frohlockenden Menge ihrer Bürger zusam-
men kommt; wenn in ihm die harmonischen Töne erklingen; wenn die Pflanze
den Redner auffodert, ein Herold ihrer Triebe zu werden: So sind alle diese



Anstalten so viele Zeugnisse ihrer Dankbarkeit gegen die Vorsehung, welche durch ihre erhaltende Gnade in unsern Herzen die Flammen der Ehrfurcht erregt hat.

Eine Ceremonie, wie die heutige ist, erfordert keinen geringern Hörsaal, als der Ort ist, in welchem der Herr wohnt. Hier werden unsere Wünsche und unsere Freudenbezeugungen, unsere Fürbitten und unsere Dankgebete gehöret; und ich wüßte nichts unsträflichs, ich will sagen, nichts billigers und gerechters als ein Ratheder eines Redners auf unsers Prinzen Geburthstag, das im Heiligthume steht, dessen Würde ihm die ehrerbietigsten Gesanken gegen den Urheber des Glückes der Regenten und Unterthanen einflöset. War es ein Tempel, in welchem ehemals der junge Regent des Volkes Gottes, Salomo selbst, seine Hände ansbreitete vor dem Altar, und zu dem Allmächtigen, dem nichts gleich ist, weder dort oben im Himmel, noch hier unten auf Erden, vor und mit allem Volke bath, daß Gott im Himmel hören, und wenn er hörte, gnädig seyn wolle: So sey es auch ein Tempel, in welchem iezo für den jungen Regenten der Weimar- und Eisensachsen Staaten, für unsern künftigen Salomo, ich vor und mit dieser zahlreichen Versammlung bitte, daß Gott im Himmel unsern Dank für das Wohlergehen Ernst August Constantins hören, und wenn er dieses hörte, auch Ihm, und durch Ihn uns allen, inständige gnädig seyn wolle!

Das



Das darf ich Ihnen, Hohe und vortreffliche Zuhörer! nicht erst sagen, daß wir heute den Tag feiern, an welchem dieser Durchlauchtigste Erbprinz, der Akademie Rector Magnificentissimus, und der Gesellschaft, in deren Namen ich zum Redneramte bevollmächtigt bin, gnädigster Protector, das siebzehnte Jahr Seines Lebens, zur Verstärkung unserer Freude und der allgemeinen Hoffnung, unter dem Segen Gottes antritt: und das wissen Sie auch zum voraus, daß solche Tage uns heilige Tage sind. Die Zeit, welche ordentlich Jahrhunderte braucht, um die Freude eines bestimmten Jubeltages wieder zu bringen, hat bey uns nur den Umlauf eines Jahres nöthig, um uns an einem jeden neuen Geburthstage unsers hohen Oberhauptes auch ein wahrhaftes Jubelfest erleben, und mit Untertanentreue solches begehen zu lassen.

Göttliche Vorsehung! du bist es, die mich zum dritten Redner macht, der in der Sprache der Freude deine gegen unsern Prinzen bewiesene Liebe preisen; der nach den bisher erhaltenen Kennzeichen, deiner über Ihn waltenden Gnade Ahnungen seiner fortdauernden Glückseligkeit zur Aufnahme Seiner Länder schöpfen, und solche Zuhörern bekannt machen kann, deren Wunsch der Flor dieses Prinzen ist, welcher ihrer Liebe so vollkommen verdient! Du hast Ihn aus der Kindheit in die Jugend geleitet; und auf dem Wege des Glücks ist Er bisher ohne Hinderniß gewandelt! die Krankheiten fliehen vor Ihm, wie die Laster; weil du Ihn, Deinen Gesalbten, beschüttest.



schüttest. Zu deiner Verherrlichung müsse Sein ganzes Leben; und wie ein
 gesetzer Anfang von Jahren und Thaten ist das nicht, wenn unsre Gebether
 durchbringen! Zu deiner Verherrlichung müsse vornämlich dieser Tag, der zur
 Verehrung des Andenkens Seiner frühen Jugendjahre bestimmt ist, gerei-
 chen: und die letzte Absicht aller der Vorstellungen, die ich in den Gemü-
 thern dieser Einsichtsvollen Versammlungen erregen werde, sey der Gedanke,
 daß wir dir, o Gott! alles schuldig sind, unsern Prinzen, und Sein
 Wohl; und unser Wohl, und unsere Freude!

Wie kann ich ihre Herzen zu diesem würdigen Gedanken besser erheben;
 als wenn ich Ihnen die Wohlthaten Gottes schildere, welche unsern Prin-
 zen zu einem Gesegneten des Herrn machen; und zugleich zeige, daß es die
 Hand Gottes ist, welche den Segen in die Hände unsers Prinzen giebt,
 daß wir dereinst aus diesen alle das gute nehmen, welches wir unter Seiner
 Regierung erwarten. Er erscheine alsdann, wenn er den Regentenstab zum
 Heile Seiner Länder führt, in dem Schmucke des Gnädigen, des Großmü-
 thigen, des Gerechten, des Weisen, und eifere in allen diesen aufgeerbten
 Tugenden seinen Durchlauchtigsten Vätern nach: icht, da Ihn die ersten
 Liebreize der Tugend schmücken, wollen wir Ihn unter dem reizenden Bilde
 des Geliebten voll Ehrfurcht bewundern. Seine erste Sorge ist diejenige,
 mit welcher alle Regenten ihre Größe anfangen müssen, nämlich die Sorge,
 Sich liebenswürdig zu machen; und die ersten Unterthanenpflichten, die
 wir

wir Ihm entrichten können, bestehen in den Regungen der ehrerbietigsten Liebe; die wir Ihm um so viel brünstiger widmen müssen, je mehr wir Proben davon haben, daß Ihn Gott liebt. Lassen sie uns diese Proben aufsuchen; und Ernst August Constantinen als den Geliebten Gottes, den Gegenstand unserer Aufmerksamkeit werden.

Es ist viel, was ich wage, vor Ihnen, aufmerksame Zuhörer! von einer Sache zu reden, deren Wichtigkeit und Hoheit die Beredsamkeit eines Massillons erfordert. Es ist viel, was ich wage, Ihnen unsern Prinzen zu zeigen, auf Den sich die Strahlen göttlicher Huld mild herabsenken, und welchem die allgemeine Liebe seines Volks segnende Glückwünsche zurufe. Aber da ich eben den Vortheil vor mich habe, daß auch Sie, meine Herren! Ihn als den Stifter ihrer heutigen und künftige Freude lieben; da die Wahrheit, die Wichtigkeit, und der starke Einfluß meines Hauptsakes in den Glor Salinens, deren Väter und Bürger sie sind, schon wirksam genug ist, Sie zur Aufmerksamkeit zu reizen: So hält mich nichts weiter von dem Fortgange in meiner Rede ab; auch meine Schwäche nicht, so schwehr es ihr auch wird, sie zu überwinden, und mich zu der Pracht des Vortrags zu schwingen, die der Inhalt meiner Rede erfordert. Es ist mir genug, wenn ich ihrer Scharfsinnigkeit nur Anlaß zu tieferm Nachdenken geben kann; ihrer Scharfsinnigkeit, welche meinen Gedanken wenigstens darum folgen wird, weil Constantin der Geliebte der Gegenstand meiner Rede ist.

Das



Das Glück unter Millionen Bewohnern des Erdbodens zum Fürsten erhebt zu werden; von dem Beherrscher der Himmel zu einem Regenten auf Erden gesetzt zu werden; als ein Sterblicher den höchsten Posten nach dem Unsterblichen zu erlangen: dieses Glück ist einer der erhabensten Vorzüge; ob man gleich noch nicht sagen kann, daß es für sich allein ein gewisses Merkmal eines Geliebten Gottes sey. Alle Seelen haben lasterhafte in Kronen gesehen; Königsöhne, welche die angeerbte Majestät zur Verheerung der Staaten misbraucht, und sich tief unter den Charakter der Regenten, was sage ich? der Regenten, so gar unter die Würde des Menschen heruntergesetzt haben. Sollten das wohl Geliebte des Herrn seyn? welche ihren Ländern zum Ruin, und sich zur Verantwortung bey dem Monarchen, auch über die Könige, den Purpur tragen, der mit Blut und Schande besetzt ist. Das sind Fürsten, die eine Zeitlang den Szepter führen, um mit dem eisernen Stabe der Rache Gottes zermalmet zu werden. Feinde Gottes sind sie, und nicht seine Geliebte. Indessen hat doch die Vorsehung von ihrer Seite alles gethan, sie in dem äußerlichen Glücke von dem gemeinen der Menschen zu unterscheiden. Sie haben ein Bild Gottes an ihnen selbst eben dadurch erhalten, daß sie zu Regenten bestimmt worden: Sie sind von ganzen Nationen und Provinzen als Götter verehrt worden. Ihren Stand schmückte eine besondere Heiligkeit, und sind dieses nicht Wohlthaten Gottes? der Höchste macht den Anfang seiner Liebe gegen die Fürsten dadurch, daß er sie aus dem

Blus

Blute der Grosen abstammen läßt, und es ist nicht seine Schuld, wenn ihr, durch Undank und Mißbrauch der Majestät, ein frühzeitigs Ende gemacht wird. Selbst diese Beschaffenheit unwürdiger Prinzen, kann den Thronen und Fürstenthronen die Ehre nicht rauben, daß sie ein Geschenk der Vorsehung und die ersten großen Beweise ihrer Liebe gegen die Prinzen sind. Dafür sahe ein Titus bey allen Decken des heydnischen Aberglaubens, und selbst durch den Duft des Weihrauchs, den ihm die Niederträchtigkeit ihn vergötternder Schmeichler streuete, den Lorbeer an, der ihn als Kaiser schmückte! Erwägen sie nun, meine Herren! daß der Rathschluß der ewigen Weisheit unsern Prinzen, von dem wir alle Ursache haben zu hoffen, daß er ein Vater seines Volkes seyn werde, dazu bestimmt hat daß Ihm die Sorge für das Wohl mächtiger Fürstenthümer übertragen werden sollte; daß er Ihn darum einen Nachkommen so vieler Churfürsten und Herzoge hat werden lassen; daß Er, von dem Durchlauchtigsten Weimarischen Fürstenstamme allein übrig blieben um allein der Erbe der väterlichen Tugenden und Länder zu werden: und urtheilen sie dann, ob diese Bestimmungen der Vorsicht; ob Rang und Geburt diesen Fürstlichen Jüngling uns nicht von der Seite darstellen, da ihn Gott zu lieben angefangen hat. Das ist Gottes liebe, die er von Ewigkeit her, als er die Schöpfung einer Welt, und die Sendung der Regenten, die seine Statthalter darinne seyn sollten, beschloß, gegen unsern Durchlauchtigsten

Constantin gehegt hat; die er gegen uns wohlthätig äußerte, als er vor sechs-
zehn Jahren von dem gloriwürdigen Ernst August als ein erbetener Segen
das erstemal väterlich geküßt ward! Wie unglücklich aber wäre Constantin
mit seinen Ländern, wenn Gott hier aufgehört hätte, Sein Gott zu seyn;
wenn das Auge seiner Vorsehung nicht auf Ihn aufmerksam gewesen wäre,
und er bey Ihm, wie bey Fürsten, die sein unerforschliches Verhängniß, zur
Strafe der Nationen, auf die Thronen erhebt, eine Ausnahme von seiner
weisen Gewohnheit gemacht hätte, besonders für die zu wachen, welche der
Regentenpurpur schmücken soll!

Themistius, jener Lobredner Constantins des Großen, findet überall
Spuren der besondern Gnade in der göttlichen Regierung der Schicksale sei-
nes Helden: und so jung auch unser Constantin ist, so fehlet es doch auch
dem Frühlinge Seiner Jahre, nicht an Beweisen der vorzüglich Ihn umstrahlen-
den Huld Gottes. Es haben sich Wetter über Seinem Horizont aufgezogen!
Die Hand des Todes entriß Seinen Umarmungen die Durchlauchtigste Frau
Mutter, und wenig Jahre nach Ihr gieng Ernst August, Sein großer Vater,
in die Ewigkeit! Schrecken des Todes, Seufzer des Hofs, Thränen der
Unterthanen, Länder, die ohne Vater waren; weil Constantin, der es seyn soll-
te, unter den übrigen Fürstlichen Waisen Sich selbst nach einem Vater, der
Seine Seele zu einer Regentenseele völliger ausbilden sollte, von allen Sei-
ten

ten verlassen umseh! Das waren die Empfindungen, meine Herren! welche
 unsern verwaisten Prinzen, in dem zartesten Alter, in Labyrinth der Trau-
 rigkeit und des Kammers hinein führten! Traurige Stelle meiner Rede!
 Da ich Sie an die Triumphe des Todes über unsern Prinzen und unsere Zu-
 friedenheit erinnern; da ich Ihnen Ernst Augusten in der Gruft Seiner
 Väter, und unsern liebenswürdigen Prinzen mit Zähren auf den Wangen über
 den unvermutheten Verlust eines Ihm so theuren Lebens zeigen muß! Ich
 würde alle diese Gedanken unterdrückt, ich würde mich vor einer solchen
 vielleicht zu verwegenen Mischung des Schmerzens mit der Freude, in einer
 Rede, die aus dem Vergnügen ihren Ursprung nimmt, und Vergnügen in die
 Herzen reden soll, in acht genommen haben; wenn ich Ihnen nichts weiter zu
 sagen hätte, als daß Ernst August nicht mehr vorhanden, und daß Constantin
 sein Verwaister ist! Aber da sich Gottes Barmherzigkeit des verlassenen Prinzen,
 der die einzige Stütze unserer Hoffnungen ist, angenommen hat; da Gott Sein
 oberster Vormund, und Herzog Friedrich sein anderer Vater geworden; da die
 Weimarischen und Eisenachischen Erblande bey der Minderjährigkeit
 unsern Fürsten, unter des weisen Friedrichs Schutze, gedeihen; da Gottes
 Liebe selbst, da sie sich den Augen des Prinzen, und seiner Unterthanen
 zu entziehen schien, nach dem Verhängnisse, das den Todesfall des Durchlauch-
 tigsten Ernst Augusts verordnete, unveränderlich geblieben: da kan ich

es wagen, Sie an die vergangenen Gefahren zu erinnern. Sie werden auf sie ohne Schrecken zurücksehen können; da Sie bey dem allen noch finden, daß Constantin ein Geliebter Gottes geblieben. Wie, wenn an einem schönen Sommerabend die Sonne untergeht, und sich die Palläste und Hütten der Unterthanen mit Schatten der Nacht decken, die Finsterniß nur eine Zeit von etlichen Stunden dauert, und die Sonne dann mit den frühesten Morgenstunden wieder majestätisch hervorkommt, und beide bestrahlet: so waren die Schatten des Todes bey Ernst Augusts Verlust, nur kurze Zeit Constantinen im Pallast, und Seinen Unterthanen in ihren niedrigen Wohnungen schrecklich. Friedrichs Vaterliebe; Friedrichs Regenten-Huld erleuchtete die Herzen aufs neue zum Gefühle der Freuden!

Dort, wo Ernst der Gottselige seinen Nachkommen eine ewige Wohnung des Segens erbauet hat; wo Friedrich herrschet; wo Gerechtigkeit, und Gnade, Weisheit und Macht Seinen Thron unterstützen: dort auf dem Friedenstein fand Constantin den großen Beschützer seines Fürstenthumes, und seiner Jugend. Dort hört er die Ermahnungen, dort sieht Er die Beispiele der Tugenden, welche die Fürsten ihres Ranges unter den Sterblichen würdig machen: und so vielen Gefährlichkeiten sonst die Kindheit der Fürsten ausgesetzt ist; so wenige dürfen sich doch an unsern Durchlauchtigsten Erb-

Erbprinzen wagen, da Gottes Gnade Ihn mit ihrer Hand bedeckte, und das versorgende Herz Friedrichs, mit den Regungen der heilsamster Liebe für Ihn und Seine künftige Glückseligkeit anfüllte. Durch diesen Gesalbten wurde die Ruhe unsers Prinzen wiederhergestellt; sein unschuldiges Herz wider die Verführungen der Schmeichler gewaffnet, und den würdigsten Aufsehern zur Ausbildung übergeben; und überhaupt alles veranstaltet, was die Vollkommenheit und die Tugend, die Einsichten, und die Ehrliche, das Glück und die Zufriedenheit bey Seiner Erziehung erhöhen konnte! Wenn nun Herzog Friedrich in diesen allen die Stelle Gottes vertritt, dessen Beschäftigung es eigentlich ist, daß Beste der Götter der Erde zu besorgen; wenn er wegen unsers Prinzen weiser Erziehung als Sein Vater, als unser und der Nachkommen Vater anzusehen ist; wenn Ihm der Dank unserer Herzen als der einzige Lohn, den wir ihm für die Bewahrung eines so kostbaren Schazes entrichten können, heilig ist: so erkennen wir hiebey unsere Pflicht, von dem Danke gegen den irdischen Obervormund unsers Constantins, uns zu dem Danke gegen den Himmlichen zu erheben, dessen Geliebter dieser von ihm der vollkommensten Aufsicht übergebene Prinz ist!

Das ist weder das einzige noch das wichtigste Bestreben des weisen Friedrichs für seinen Durchlauchtigsten Mündel, daß Er Ihn durch die

Unterweisung in den Gesetzen des Wohlstandes der Prinzen, in der Geschichte, dieser Lehrmeisterin der Klugheit, in der Staatskunst, in der Weltweisheit, und den schönen Wissenschaften, die auch den Geist eines Prinzen schmücken müssen, wenn er schön seyn soll, vollkommener zu machen bemüht ist. Ein Prinz kan in diesen allen seine Erkänntniß erweitert haben, und doch kan ihm die wahre Größe fehlen.

König Philipp von Macedonien genöß der Anweisung des Epaminondas drey Jahre; die Kunst erhob sein glücklich Naturrell: aber hat er nicht die Ehre seiner Monarchie mit dem schändlichen Namen eines Unterdrückers der Freyheit von Griechenland beslecket? Alexander der Welteroberer, war ein fleißiger Schüler des Aristoteles, und des Lysimachus; dennoch wird ihm die Wahrheit niemals den Ruhm eines würdigen Königs beylegen: und Commodus ist ungeachtet der neun Lehrer, die ihm Marcus Aurelius, sein großer Vater, gesetzt hatte, ungeachtet der allersorgfältigsten Erziehung, ein Deyspiel zum Abscheu für das Gedächtniß der Ewigkeit geworden! Und warum dieses, Hohe vortrefliche Versammlung? darum, weil man bey Erziehung dieser Prinzen die Betrachtung hintansetzte, daß in eben den Jugendjahren, in welchen man die Prinzen zu Freunden der Wissenschaft machen muß, mit eben dem Eifer die Hochachtung gegen den Regierer der Welt, die Triebe der Menschenliebe, der Leutseligkeit, der Grossmuth, und aller übrigen den Erdboden durch
ihre

ihre Eigenthümer beglückenden Tugenden in ihren Herzen erregt werden müssen.

Es ist schwer zu sagen, ob der Verstand oder das Herz der Prinzen dem meisten Antheil an dem Glück ihrer Länder habe: aber das ist desto leichter zu behaupten, daß man an beiden zugleich arbeiten muß, wenn man der Nachwelt, an einem angehenden Regenten, einen Mann nach dem Herzen Gottes zu bewundern geben will. Als ein Fürst von der Art soll einst unser Constantin von ihr erkannt werden. Dis sind die großen Absichten, die die Vorsehung mit Ihm vorhat, zu deren Ausführung sie den Tugendvollen Friedrich ausersehen. Glückliche Erziehung eines Fürsten! auf dessen künftige Größe Gott im Himmel, und ein weiser Friedrich auf Erden bedacht sind. Deutliche Beweise! daß Gottes liebe unsern Prinzen als ihren Geliebten trägt; weil sie Ihn nicht nur am Hofe Friedrichs mit dem Alter an Erkenntniß; sondern auch mit und durch die Tugend, auf deren Dahn Er täglich weiter zu gehen gelehrt wird, an Gnade bey Gott, und an Ehrfurcht bey den Menschen zunehmen läßt.

Aber es giebt noch deutlichere Merckmaale der liebe Gottes gegen unsern Fürsten, deren Bewunderung um so vielmehr eine Beschäftigung für

uns

uns seyn muß, da sie Sein glücklich zurückgelegtes sechzehntes Jahr zu einem der Denkwürdigsten in Seinem Ruhmvollen Leben machen. In diesem hat Er sich unter dem Purpur vor Gott gedemüthiget. Er ist ein öffentlicher Bekenner des Glaubens Seiner Durchlauchtigsten Väter geworden. Die liebe Gottes hat Ihn zum Altare geleitet: da ist uns der Regent und der Christ an Ihm gleich ehrwürdig; oder vielmehr, da macht uns der Christ den Regenten an diesem Geliebten Gottes erst vollkommen ehrwürdig. Das ist die höchste Ehrfurcht, die sich ein Fürst verdienen kann, welche man Ihm um seiner Religion willen widmet. Naturgaben, edle Gesinnungen, Gnade, Regierungskunst, Klugheit: das sind alles Regentengierden; aber sie müssen durch die Religion geheiligt werden, wenn sie Beförderinnen des allgemeinen Besten werden sollen. Die Hand des Fürsten, welche sich angewöhnen soll, Zepter zu tragen, muß sich angewöhnen, sich zu Gott zu erheben; und ihm die Ehr zu geben, daß er der Herr der Fürsten sey, und daß man von ihm allen Segen des Zepters erwarte. Das Herz, welches gegen die Unterthanen in Liebe entbrennen soll, muß vorher in Flammen der Liebe des Gottes lodern, der der Stifter der Fürstenthümer ist. Der Mund, welcher Gesetze geben, bestätigen und rächen soll, muß den ersten Urheber der Gesetze bekennen und ihm erst angeloben,

daß

daß der Regent, welcher durch ihn redet, Lust an den Geboten Gottes habe; daß er die Gerechtigkeit seiner Zeugnisse erkenne, daß er vor seinen Worten sich zugleich fürchte und zugleich darüber freue, und daß er alle seine Befehle halten wolle, weil alle seine Wege vor Gott sind. Hier, meine Herren, haben sie die Schilderungen der Hand, des Herzens, des Mundes unsers Durchlauchtigsten Prinzen! Hob Er nicht heilige Hände zu Gott auf, da Er in dem Heiligthume vor dem Angesichte Gottes und seines Dieners das große Bekenntniß ablegte, daß der Gott Zebaoth auch Sein Gott seyn solle? Wallte nicht sein Herz in dem jugendlichen Busen, von den Flammen der Liebe gegen Gott durchdrungen, als er hinkniete, und die Aufrichtung Seines durch die Sünden gebeugten Herzens von dem Amte der Versöhnung erwartete? Wurde nicht da Sein Mund ein Redner Seines Glaubens, Seiner Gottesfurcht, Seiner Begierde mit dem Herrn vereinigt, und der heilvollsten Geheimnisse unsers Glaubens theilhaftig zu werden? O daß ich Ihnen diese große Handlung würdig genug beschreiben, daß ich die Freudenthränen auf allen Wangen der erweckten Zuschauer, die das erlauchete Beispiel einer so freymüthigen Gottesfurcht zu sehen glücklich genug waren,



zeigen könnte, daß ich in ihren Herzen alle die Wirkungen durch
 mahlerische Abbildungen hervorbringen könnte, die sie würden empfun-
 den haben, wenn sie unsern Prinzen vor den Augen Gottes und der Ge-
 meine hätten stehen sehen, um den Bund der Gnade zum Genusse des Sa-
 craments zu erneuern; eben so, wie dort Josias an der Seule des Tempels
 stand und vor Gottes und Israels Augen den Bund mit dem Herrn mach-
 te! Es gereicht allerdings nicht zur Ehre der Menschen, welche dem Ruhm der
 Bekenner des wahren Gottes haben wollen, daß ich die Anmerkung mache,
 daß sie von der Ruhmbegierde gereizet, sich zu den Gelegenheiten öffentlich
 Tugenden auszuüben, die Stärke des Geistes oder des Leibes zu zeigen, auch
 durch die größten Gefahren hindurch dringen: Sobald aber als sie Werke der
 Religion verrichten sollen; sobald sie öffentlich zeigen sollen, daß sie Gott
 ehren, schläfrig werden, und den leichtesten und nützlichsten Pflichten der
 Gottseligkeit eher nicht nachkommen, als bis sie mit einer ungegründeten
 Schamhaftigkeit gerungen, und eine Art einer Selbstverläugnung ausgestan-
 den haben. Indessen ist die Erfahrung Zeuginn, daß ich hierinne die Wahr-
 heit rede. Weit gefehlt, daß man sichs für eine Ehre schätzen sollte, ein
 Bey,

Beispiel der Andacht zu werden: so empfindet man weniger Schamhaftigkeit, wenn man Gott öffentlich beleidiget; als wenn man ihn öffentlich bekennt. Man scheuet die Urtheile der meisten, welche freylich zur Schande unserer Tage die Religion unter dem Bilde einer furchtsamen Tugend vorstellen, die es nicht wagen dürfe, der Welt unter die Augen zu treten, die höchstens in die Kammern und in die Winkel gehöre, in die die Abgegenwart allein siehet: Aber sollte man diese Urtheile höher achten; als die Begriffe der Vernünftigen, welche das längst für die größte Beschimpfung der christlichen Religion besetzet haben, daß sich ihre Kinder und Freunde der öffentlichen Zeugnisse ihrer Gotteseigkeit in den Tempeln und vor den Altären schämen, solcher Zeugnisse, welche nichts an Heiligkeit und Ehre vor Gott und der Tugend übertrifft?

Verzeihen sie, hochgeschätzte Anwesende, den Betrachtungen, in welche ich mich eingelassen habe. Sie sollen nicht ohne Anwendung bleiben. Des Durchlauchtigsten Constantins, ich irre, meine Herren, Gottes Ehre soll dadurch erhöht erscheinen. Gottes Ehre, wel-

cher unserm Prinzen die Augen geöffnet hat, daß Er die Wunder der Offenbarung, und die Schätze des Evangelii sahe; Gottes Ehre, welcher in Ihm die Begierde nach dem Manna des Sacraments erwekte; Gottes Ehre, welcher Ihm die Sünden vergeben; Gottes Ehre, welcher Ihn die Speise und den Trank zur Seligkeit empfangen ließ; Gottes Ehre, welcher Ihn dieses alles öffentlich thun, und indem Er es that, eine Art einer Erhabenheit des Geistes empfinden ließ, welche Ihn, als Er Sich vor Gott demüthigte, weit schätzbarer machte; als Helden sind, die auf Triumphwagen, durch prächtige Trophäen, einherfahren; Gottes Ehre, sage ich, soll erhöht erscheinen, welcher in diesem allen am deutlichsten bewiesen hat, daß **Prinz Constantin** Sein Geliebter sey!

Wie viel Gutes hat unser Fürst nicht in der Zukunft zu hoffen, da Ihn die Reichthümer der Huld Gottes schon iht so mild segnen; da die Weisheit der Vorsehung Ihn zu einem Regenten ausersehen, und Ihn

als

als dem Erben der Länder eines großmüthigen Johann Friedrichs,
 und eines glückseligen und weisen Johann Wilhelms von Weimar
 einige der wichtigsten Fürstenthümer Deutschlands anzuvertrauen beschloffen
 hat; da Er seit dem seligsten Hintritte des glorwürdigsten Ernst Augusts
 der väterlichen Vorforge des gnädigen Friedrichs genießt; da es Ihm un-
 ter diesem Schutze weder an Unterricht zur Weisheit und Erkenntniß; noch
 an Anweisung und erhabenen Beyspielen zur Tugend fehlet, und da Er end-
 lich als sein öffentlicher Verehrer der Religion, die Johann Friedrich
 der Märtyrer zwar ohne Blut, aber doch in seinen Banden, bekennet hat, ein
 Bundesgenosse des Allerhöchsten, und ein durch das Blut des Erlösers, das
 Ihn getränkt hat, bestätigter Geliebter des Gottes geworden, der Seine Zu-
 versicht und Stärke ist von Seiner Jugend an!

Salinens Rector, unser Beschützer, unsere Freude, unsere Hoffnung
 unser Wunsch und das Ziel unseres Segens ist Gottes Freund! darf ich
 Ihnen, erfreute Zuhörer, wol mehr sagen, um die Liebe gegen den Durch-
 lauch-

lauchtigsten Konstantin in ihren Herzen zu verstärken: Oder soll ich erst die Freude, die doch mit seiner Jugend unter uns allen immer blühen, der wird durch die Künste der Redner erregen? Nein, meine Herren, ich würde ihre Treue, ich würde ihre Jugend beleidigen, wenn ich nicht in Ihnen ein wetteiferndes Bestreben verehere, unserm Prinzen, Gottes Geliebten, eine zärtliche und lebhafte Liebe; und einem so segensreichen Tage, wie der heutige ist, eine Gott dankfagende Freude zu widmen. Sie sehen die Annäherung der Jahre, in denen der Gottliebende, und von Ihm geliebte Prinz den Regentenstab tragen wird, um die Tage der Ruhe uns forthin genießen zu lassen, die uns unter der hohen obervormundschaftlichen Landesregierung des preiswürdigsten Friedrichs beglücken. Seine jugendliche Lebhaftigkeit, die zunehmende Stärke Seines Geistes, und die Erstlinge Seiner Regenten-Tugenden, Seine Gottseligkeit vermehren unsere Hoffnungen, daß Er Seine Einsichten, und Seine Tugenden nach dem Willen des Gottes, mit dem Er vereinigt ist, und der Ihm den Fürstenthron, als Sein würdigstes Erbe, bewahret, zum Heile Seiner Staaten anwenden werde. Bald, bald wird man die Ehre Seiner Fürstenthümer preisen. Dann wird Er einhergehen

in

in der Kraft Gottes! Dann wird erst die Güte des Herrn recht gros über Ihm seyn; und Gott an Ihm ein Zeichen thun, daß es Ihm wohl gehe, Gerechtigkeit und Gericht wird die Bestung Seines Stuhls seyn; Gnade und Wahrheit werden vor Seinem Angesichte, wie vor dem Angesichte Gottes stehen, dessen Bild Er trägt. Er wird seyn wie die Weisheit nach Salomons Bildern, ich meine, zu Seiner rechten Hand wird langes Leben und Reichthum und Ehre zur Linken seyn!

Wie viel Vorhersagungen zur Erregung des Frohlockens in eurer Brust, ihr Bürger dieses Thals, das der Herr zwischen den Bergen, als eine den Wissenschaften heilige Wohnung, festgegründet hat! Ihr werdet im Lichte des Anlitzes Gottes wandeln, das Constantins Jugend in acht nimmt: und die Enkel werden im Lichte des Anlitzes Gottes wandeln, das auf Constantins Greisenalter mit dem Auge der Huld blickt! Uns ist wohl, da wir ein Volk sind, das jauchzen kan: und den Nachkommen wird wohl seyn, da die Quelle unserer Freuden auch die Quelle der ihrigen seyn wird.

Uns

QX W 1041

(X262-5387)

24

SS  SS

Uns und ihnen zur Freude erhält Gottes Hand den Prinzen!
 uns und ihnen zum Gebeyen stärke Ihn sein Arm! uns und ihnen zur Ehre
 wird Constantin ein Geliebter Seines Gottes und Seines Volks
 seyn: Denn solte es einem Fürsten nicht wohlgehen, den Gott lieber:
 solte es Unterthanen nicht wohlgehen, die den Zeppter eines von
 Gott geliebten Fürsten küssen?



h.c.



!

ce

8

:





h. 68,35



Gottes Geliebter



In dem

Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn

Herrn

Ernst August Constantin

Herzog zu Sachsen

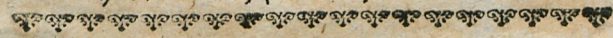
Jülich, Cleve und Berg, auch Engern und Westphalen,
Landgrafen in Thüringen, Marggrafen zu Meissen, gefürstetem
Grafen zu Henneberg, Grafen zu der Mark und Ravensberg,
Herrn zu Ravensstein etc.

der Jenaischen Akademie

RECTORE MAGNIFICENTISSIMO

und

der dasigen Teutschen Gesellschaft
huldreichstem Protector



an

Höchstderoselben

den 2. Junius 1753. zurückgekehrtem

hohem Geburtstefte

im Namen der teutschen Gesellschaft

in

einer Rede gepriesen

von

Mr. Jacob Wilhelm Blausus

der Philosophischen Facultät zu Sena Adjunct und der teutschen Gesellschaft Biblioth.

